

KI-Kompetenz an Hochschulen: Neue Bildungsaufgaben in die Praxis bringen

Manuela Floßmann, Benjamin Mitterrutzner, Linda Jessen

Bibliotheken als Orte des Schreibens

» Auch wenn die Nutzung des Printbestandes in Deutschland seit Jahren rückläufig ist,¹ werden wissenschaftliche Bibliotheken von Studierenden immer noch stark genutzt. Nicht zuletzt wegen der ruhigen Arbeitsatmosphäre vieler Lesesäle werden diese gerne für das Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten in Anspruch genommen. Dies ist keine Neuerung, sondern folgt einer jahrhundertalten Tradition. Von den Anfängen in Ägypten bis zur Erfindung des Buchdrucks waren Bibliotheken wichtige Stätten nicht nur des Sammelns, sondern auch des Verfassens von Texten.²

Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass sich Bibliotheken oft noch nicht als Orte der Förderung von Schreibkompetenz verstehen. Dabei ist der Bedarf zweifellos vorhanden. Von Studierenden wird erwartet, dass sie wissenschaftliche Texte verfassen können; die Schule bereitet sie aber nicht darauf vor und auch in der Fachlehre wird diese Kompetenz nicht systematisch vermittelt.³ So ist die strukturierte Förderung dieser Kompetenz in anderen universitären Kulturen auch fest verankert: In den USA etwa ist die Vermittlung von Schreibkompetenz seit Jahrzehnten in das Curriculum eingebunden und durch entsprechende personelle Ressourcen unterlegt.⁴ In Deutschland dagegen sind Schreibzentren vielfach befristet finanziert und personell unzureichend ausgestattet⁵; institutionell sind sie selten in Bibliotheken zu verorten.⁶ Allerdings ist in der Bibliothekswelt ein verstärktes Interesse am Thema Schreiben festzustellen, das sich etwa in Publikationen⁷ oder dem Hands-on Lab „Zwischen Auskunft und Schreibberatung: Niederschwellige Wege für Hochschulbibliotheken“ auf der BiblioCon 2026 niederschlägt.⁸

Abstract

Generative KI verändert wissenschaftliches Schreiben grundlegend und macht die Vermittlung von KI-Kompetenz zu einer neuen Bildungsaufgabe an Hochschulen. Der Beitrag zeigt, warum Informationskompetenz, Schreibdidaktik und KI-Kompetenz integrativ gedacht werden müssen, und beschreibt den Ansatz des Schreibzentrums der Universitätsbibliothek der LMU München. Im Mittelpunkt steht ein Grundkurs zum wissenschaftlichen Schreiben mit KI, der funktionale, kritische und persönliche Kompetenzen verbindet. Erste Evaluationen zeigen, dass der Kurs zu einem reflektieren, bewussteren und verantwortungsvolleren Umgang mit KI im wissenschaftlichen Schreibprozess beiträgt.

Generative AI is fundamentally reshaping academic writing and making AI literacy a key educational task for higher education institutions. This article argues that information literacy, writing pedagogy, and AI literacy must be integrated rather than taught separately. It presents the approach developed by the Writing Center of the LMU University Library, focusing on a foundational course on AI in academic writing. The course combines functional, critical, and personal competencies through theory, practical application, and reflection. Initial evaluations indicate that participants develop a more reflective, conscious, and responsible approach to using AI throughout the academic writing process.

Die Abstracts wurden mithilfe von ChatGPT 5.5 erstellt.

Diese Hinwendung zur Lehre von Schreibkompetenz ist deshalb verständlich, weil sie sich als Teil von Informationskompetenz verstehen lässt, deren Vermittlung sich Bibliotheken schon länger verschreiben. Die *Standards der Informationskompetenz für Studierende* formulieren etwa: „Die informationskompetenten Studierenden verarbeiten die gewonnenen Erkenntnisse effektiv und vermitteln sie angepasst an die jeweilige Zielgruppe

1 Vgl. Stöber, Thomas: Welche Zukunft für die Benutzungsservices? Strategiefragen zwischen Printbestand und neuen Dienstleistungen, in: o-bib 10 (2023), S. 2 f.

2 Vgl. Schröter, Marcus/ Steinhauer, Eric W.: Bibliothek und Schreiben – Schreiben und Bibliothek. Versuch einer kulturgeschichtlichen Annäherung, in: Sühl-Strohmeier, Wilfried/ Tschander, Ladina (Hrsg.): Praxishandbuch Schreiben in der Hochschulbibliothek, Berlin / Boston 2019, S. 14-35.

3 Vgl. Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung: Positionspapier Schreibkompetenz im Studium, Nürnberg 2018, 2f.

4 Vgl. Girgensohn, Katrin: Schreiben lehren, Schreiben lernen: eine Einführung, Darmstadt 2012, S. 90f.

5 Vgl. Freise, Fridrun/ Hoffmann, Nora: Statements on the Development Status of German Writing Centers, in: JoSch – Journal für Schreibwissenschaft 25 (2023), S. 45-61.

6 <https://www.gefsus.de/die-gefsus/schreibberatung-finden> [25. Juni 2026]

7 Bspw. Sühl-Strohmeier, Wilfried: Wissenschaftliche Bibliotheken als Orte des Schreibens, Berlin / Boston 2021.

8 <https://bibliocon2026.abstractserver.com/program/#/details/sessions/152> [25. Juni 2026]

und mit geeigneten technischen Mitteln.⁹ Wenn diese Vermittlung schriftlich erfolgt, kann die entsprechende Kompetenz als Schreibkompetenz verstanden werden.¹⁰ Da durch die Nutzung von KI-Tools im Schreibprozess die Anforderungen an Studierende nicht ab-, sondern vielmehr zunehmen,¹¹ stellt diese Entwicklung einen weiteren Anknüpfungspunkt für das Engagement von Bibliotheken in der Vermittlung von Schreibkompetenz dar.

Wissenschaftliches Schreiben in Zeiten generativer KI

Mit dem AI-Act wurde ein europäischer Rahmen zu institutionellen Pflichten in Bezug auf KI geschaffen, der auch die Hochschulen betrifft und unter anderem gesetzliche Vorgaben zur Kompetenzvermittlung sowie eine ab August 2026 gültige Kennzeichnungspflicht enthält.¹² In Bayern darf der Einsatz von KI in Prüfungen künftig nicht mehr generell verboten werden.¹³ Die hohen Nutzungszahlen, die sich in Studien abbilden¹⁴ und die bis dato technische Unmöglichkeit, KI-Nutzung für Texte rechtsicher nachzuweisen, lassen generelle Verbote auch für Hochschulen anderer Bundesländer als frommen Wunsch erscheinen. Ob mit oder ohne Kabinettsbeschluss gilt daher: Zum einen müssen nun, wo noch nicht geschehen, Regelungen zur Verwendung und Kennzeichnung von KI in unbeaufsichtigten Prüfungen wie Hausarbeiten entwickelt werden, um Rechtsunsicherheiten zu vermeiden.¹⁵ Zum anderen wird die Dringlichkeit noch deutlicher (und mit dem AI-Act gesetzlich konkreter) die Kompetenz der Studierenden im Umgang mit KI aktiv zu fördern; dies kann auch als zentrale Aufgabe im Rahmen der wissenschaftlichen Schreibdidaktik festgehalten werden. Long und Magerko definieren KI-Literalität als die Fähigkeit zur kritischen Evaluation von KI-Technologien und zur effektiven Kollaboration und Kommunikation

mit KI-Tools.¹⁶ Giray et al. identifizieren drei Dimensionen der KI-Literalität: Funktionale Kompetenzen umfassen das technische Verständnis und die Steuerung von Arbeitsprozessen.¹⁷ Kritische Kompetenzen beinhalten u. a. die Betrachtung von Modellen und Auswertung von Output hinsichtlich Transparenz, Bias und sachlicher wie logischer Korrektheit und Angemessenheit. Unter rhetorischer Literalität verstehen die Autoren Rezipientenbewusstheit und effektive Kommunikation bei Erhalt menschlicher Handlungsvollmacht.¹⁸

Schreiben als zentrale Kulturtechnik unseres Bildungssystems und als Mittel des Denkens und Durchdringens von komplexen Inhalten ist vor diesem Hintergrund didaktisch äußerst relevant. Rauter et al. betonen, dass im Bereich der Schreibdidaktik dringender Handlungsbedarf besteht und plädieren dafür „althergebrachte Schreibprozessmodelle systematisch mit Prozessabläufen generativer KI-Anwendungen zu verbinden [...]“.¹⁹ KI-Kompetenz kann somit nicht als Satellitenthema vermittelt werden; vielmehr muss die Vermittlung von KI-Kompetenz und Schreibdidaktik integrativ gedacht werden. Während die rhetorische Literalität traditionell den Schwerpunkt von Schreibdidaktik bildet, müssen alle drei Dimensionen gemeinsam gedacht werden. Dies liegt darin begründet, dass die Verwendung von KI nur im Kontext der jeweiligen Aufgaben sinnvoll geübt und weiterentwickelt werden kann. Eine Hausarbeit zu schreiben, ist keine einzelne Aufgabe, sondern eine ganze Reihe aufeinander bezogener und einander bedingender Aufgaben, die sich in drei Dimensionen aufgliedern lassen: Die textuelle Dimension umfasst den Text an sich (bspw. Gliederung, Textorganisation, Leserführung und stilistisch angemessene sowie sprachlich korrekte Formulierung). Die inhaltliche Dimension betrifft die Sache, also u. a. Argumentation, Herstel-

9 dbv: Standards der Informationskompetenz für Studierende, 2009, S. 4.

10 Vgl. Ruhmann, Gabriela/ Schröter, Marcus: Grenzverschiebung: Wissenschaftliches Schreiben, Schreibwerkstätten und Informationskompetenz, in: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz, 2. Auflage, Berlin/ Boston 2016, S. 233.

11 Vgl. Buck, Isabella: Wissenschaftliches Schreiben mit KI, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 2026, S. 16.

12 <https://artificialintelligenceact.eu/de/article/4/> [17. Juli 2026]

13 Bayerische Staatsregierung, Bericht aus der Kabinettsitzung vom 23. Juni 2026. Deutschlands modernstes Hochschulrecht wird noch moderner: Freistaat passt das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz (BayHIG) an aktuelle Herausforderungen an / vom Bürokratieabbau über ein Verbot des Verbots der KI bis zur Antisemitismusprävention. <https://www.bayern.de/bericht-aus-der-kabinettsitzung-vom-23-juni-2026/#a-2> [25. Juni 2026]

14 Enes, Rischert/ Meckmann, Felix/ Le-Vu Thanh Vivien: KI im Studium etabliert – Hochschulen hinken hinterher. Hochschulforum Digitalisierung 2025 <https://hochschulforumdigitalisierung.de/ki-im-studium-etabliert-hochschulen-hinken-hinterher/> [Stand: 17.12.2025]
Hoffmann, Nora/ Göbel, Hanna/ Rütten, Daniel/ Schmidt, Sarah: „Manchmal muss ich mich aktiv zum selbst denken motivieren“: Bericht zur Studierendenbefragung 2025 zum akademischen Schreiben mit KI. Frankfurt a. M. 2026.

15 Vgl. Heckmann, Dirk/ Paschke, Anne/ Rachut, Sarah: Künstliche Intelligenz in der beruflichen Bildung. Wissenschaftliches Rechtsgutachten mit Praxisempfehlungen, Braunschweig 2026, S. 30.

16 Long, Duri/ Magerko, Brian: What is AI Literacy? Competencies and Design Considerations, in: Proceedings of the 2020 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems 2020.

17 Giray, Louie/ Sevnarayan, Kershnee/ Maphoto, Kgabo: AI Literacy Framework for Academic Writing in the Age of Artificial Intelligence, in: Internet Reference Services Quarterly 30 (2026), 103-112.

18 Vgl. ebd.

19 Rauter Elisa/ Wetschanow Karin/ Logar Yvonne: Schreibvermittlung mit oder trotz KI? Konzeptionen einer prozessorientierten Schreibdidaktik in einer von KI geprägten Zeit, in: zisch, Zeitschrift für interdisziplinäre Schreibforschung 11 (2024), S. 42-55, S. 44.

lung von Bezügen, Interpretation, Diskussion und Gewichtung. Die persönliche Dimension bezieht sich auf die schreibende Person im Prozess und verlangt Zeitmanagement, Selbstmotivation, Überwindung von Schreibblockaden oder -ängsten, Reflexion des eigenen Schreibkönnens und Methoden des Schreibens.

Kommt nun KI ins Spiel, sind zwei Punkte für eine sinnvolle Vermittlung von Schreibkompetenz besonders relevant. Erstens können Schreibende nur dann die Kontrolle über den Prozess und das Produkt tatsächlich behalten, wenn sie die jeweilige, nun mit KI-Assistenz zu bewältigende Aufgabe, grundsätzlich selbst beherrschen, indem sie beispielsweise Teilschritte festlegen und die Qualität von Ergebnissen selbstständig beurteilen. Schon ein von einem KI-Chatbot erstellter Vorschlag für einen Zeitplan verlangt Wissen über den eigenen Schreibprozess und ein Verständnis der Bedingungen des vorliegenden Projekts. Nur so können notwendige Anpassungen am Output vorgenommen werden. Zweitens sind unterschiedliche Strategien und unterschiedliche Tools (teilweise auch abhängig vom Fachbereich) für unterschiedliche Aufgaben angebracht. Textfeedback und sprachliche Überarbeitung können durch präzise Aufträge an die KI eliziert werden; Schreibende müssen dafür Merkmale eines gelungenen Textes bereits kennen. Für Ideensammlungen oder Brainstorming dagegen eignen sich eher rekursive und iterative Prozesse, wie ein sokratischer Dialog; Studierende müssen dabei erkennen, welche Vorschläge grundsätzlich ungeeignet sind oder nicht im Seminar- bzw. Fachkontext stehen und wo Zwischenergebnisse ggf. noch justiert werden müssen. Für KI-gestützte Literaturrecherche sollten Nutzende verschiedene Tools, deren Funktionsweisen und Zwecke sowie die jeweilige Datengrundlage kennen, um eine sinnvolle Auswahl treffen zu können und anschließend in der Lage zu sein, die Ergebnisse auf Qualität und Relevanz für das eigene Vorhaben zu prüfen.

Die Vermittlung von Informationskompetenz zu und mit KI und die KI-integrierte Schreibdidaktik stehen also vor einer ebenso komplexen wie durch die Dynamik der Entwicklung agilen Herausforderung. Das Schreibzentrum der UB der LMU widmet sich der KI-Schreibdidaktik seit 2023 (damals noch als Einrichtung der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften) und ließ unter anderem eine Tutorin mit Schwerpunkt KI ausbilden und erarbeitete gemeinsam mit PROFiL (Professionell in der Lehre; hochschuldidaktische Einrichtung der LMU) die bundesweit erste praxisorientierte Handreichung zur Integration von KI in Studium und Lehre (PROFiL/Schreibzentrum LMU 2024). Ausgehend von ersten Workshopangeboten für Studierende und Lehrende

entwickelt das Schreibzentrum (seit 2025 als Teil von und in Zusammenarbeit mit dem Referat Schulung und Beratung der UB) sein Angebot kontinuierlich weiter. Inzwischen gliedern sich die Formate in vier Bereiche: Informationszentrierte Kurzvorträge nehmen verschiedene Herausforderungen in den Blick, die KI in Studium und Lehre mit sich bringen, wie „KI und Urheberrecht“ oder „Prompting-Strategien für den Studienalltag“. Bei den ursprünglich an Studierende adressierten Coffee Lectures hat sich rasch auch ein starkes Interesse im Mittelbau bemerkbar gemacht, weshalb für Lehrende eine eigene Vortragsreihe entwickelt wurde. Anwendungsorientierte, interaktive und diskursive Workshops bieten einen Raum zum Austausch über den Einsatz von KI und das gemeinsame Einüben ihrer Verwendung in Studium und Lehre. Drittens gibt es seit Dezember 2024 einen digitalen Selbstlernraum zu KI im studentischen Schreiben. Mit Lernvideos und Übungsaufgaben können Studierende dabei Grundlagen zu Funktionsweise, verschiedenen Tools und Prompting erwerben, den Umgang mit KI in allen Schritten der Hausarbeit üben sowie Feedback erhalten. Seit dem Sommersemester 2025 gibt es außerdem einen ECTS-fähigen Grundkurs zu KI im wissenschaftlichen Schreiben, der im Folgenden näher betrachtet wird.

Grundkurs KI für die Hausarbeit: Der wissenschaftlich korrekte und kompetente Umgang

Der Grundkurs wird als Blockseminar in vier Seminarsitzungen zu je drei Stunden innerhalb des Bachelor-Nebenfachs „Sprache Literatur Kultur“ abgehalten.

Das Seminarkonzept basiert auf drei aufeinander aufbauenden didaktischen Bausteinen: der Vermittlung grundlegender Kenntnisse über Künstliche Intelligenz, der praktischen Erprobung verschiedener Einsatzmöglichkeiten im wissenschaftlichen Schreibprozess sowie der kritischen Reflexion des KI-Einsatzes.

Grundwissen

Die erste Sitzung beginnt mit den grundlegenden Konzepten der Künstlichen Intelligenz. Ziel dieser Einheit ist, den Studierenden ein fundiertes Verständnis der technischen Funktionsweise von KI zu vermitteln. Wichtig ist an dieser Stelle zu betonen, dass die Informationen auf einem Niveau präsentiert werden, das auch technisch weniger versierten Studierenden die Möglichkeit bietet, den Inhalten zu folgen. Die weitere Sitzung behandelt Aspekte wie den verantwortungsvollen Umgang mit KI im Studium sowie die verschiedenen Risiken, die beim Einsatz von KI zu bedenken sind. Darüber hinaus werden vertiefend nicht nur Risiken wie Halluzinationen und Bias besprochen, sondern auch die politischen, epistemi-

schen oder technischen Risiken und Herausforderungen, die in der Zusammenarbeit mit KI auftreten können.²⁰ Ein Schwerpunkt liegt auch auf dem Thema der kognitiven Schulden und welche Fähigkeiten verloren gehen können, wenn zu viel Arbeit an KI-Tools abgegeben wird.

Die Sitzung endet mit einer Reflexion des wissenschaftlichen Schreibprozesses, wie KI sinnvoll in den eigenen Schreibprozess integriert werden kann und welche Art der Anwendung einen Mehrwert bietet. Dem Kurs liegt die Annahme zugrunde, dass KI vor allem als Werkzeug zur Unterstützung und Erweiterung menschlicher Denk- und Schreibprozesse sinnvoll eingesetzt werden kann.

Verwendungsweisen

Die zweite und dritte Sitzung haben die praktische Anwendung von KI im Prozess des wissenschaftlichen Arbeitens zum Thema. Um die Studierenden in das Thema einzuführen und auch die Inhalte der ersten Sitzung zu vertiefen, wird mit einer ausführlichen Einheit im Prompting gestartet. Ziel dieses Abschnitts ist es, den Studierenden zu zeigen, wie sie bessere Ergebnisse erzielen, wenn sie eine konkrete Prompting-Strategie verfolgen.

Daran schließt ein gemeinsames Brainstorming zu Chancen der KI-Nutzung im wissenschaftlichen Schreiben sowie dem angemessenen Einsatz an. Danach werden einzelne Schritte des wissenschaftlichen Schreibens vorgestellt und einzeln erprobt, wie und wo KI eingesetzt werden kann. Folgende Einzelschritte stehen im Zentrum: Arbeitsplanung, Themenfindung, Literaturrecherche, Entwicklung einer Forschungsfrage und Gliederung, Lesen und Verstehen von Texten, Argumentation schärfen, Textüberarbeitung, Schreibblockaden lösen.

Damit KI-Tools sinnvoll und reflektiert eingesetzt werden können, wird zunächst vermittelt, wie der einzelne Schritt ohne KI funktioniert und welche Merkmale und Aspekte dabei wichtig sind, bevor ins Detail gegangen wird, wie und wo ein Einsatz von KI möglich ist. Beispielsweise wird eingeführt, wie eine Literaturrecherche für eine Hausarbeit aufgebaut ist, wo man Literatur finden kann und welche Strategien sich anbieten. Anschließend werden verschiedene Tools vorgestellt, die die Studierenden ausprobieren können. Zudem werden zwei Alternativen zur Recherche mit KI im engeren Sinn vorgestellt: die Erstellung einer Suchmatrix und das Ausgeben von Schlagwörtern für eine Suche im OPAC. Im Anschluss erfolgt jeweils eine gemeinsame Reflexion darüber, welchen Mehrwert dieser Einsatz für den Einzelnen hat und ob die Studierenden ihn nochmals in ihrer eigenen Praxis einsetzen würden.

Reflexion

Um die kritische Reflexion und Bewertung von KI und deren Output geht es in der vierten und letzten Sitzung des

Blockseminars. Dort wird thematisiert, wie mit KI-Output umzugehen ist und wie Studierende ihn evaluieren sowie reflektieren können. Dabei geht es vor allem darum, ob Studierende KI in ihrem eigenen Schreiben einsetzen würden und wenn ja, wie viel und wie intensiv.

Am Ende sollen die Studierenden ein kurzes eigenes Fazit zum Kurs und der Anwendung von KI in ihrem eigenen Schreiben ziehen.

Methodik

In den Sitzungen gibt es immer einen Wechsel von Theorieeinheiten und Praxisphasen, die von Reflexions- und Diskussionsrunden abgeschlossen werden. Die Studierenden werden also in jedem Schritt angehalten, die Tools und Möglichkeiten selbst zu erproben und ein eigenes Fazit für ihre Verwendung zu ziehen. Da durch die zeitliche Begrenzung auf vier Sitzungen nicht alle einzelnen Schritte in ihrer Gänze von den Studierenden ausprobiert werden können, gibt es immer wieder kurze Inputeinheiten, in denen Beispiele und Toolalternativen eingesetzt werden, um eine mögliche Anwendung zu demonstrieren.

Prüfungsleistung

Am Ende des Kurses ist eine Prüfungsleistung vorgesehen, da die Studierenden 3 ECTS-Punkte erwerben können. Das Prüfungsformat ist ein Portfolio, in dem es vier verschiedene Übungsaufgaben gibt, die an der jeweiligen Seminarsitzung orientiert sind. Die erste Aufgabe beinhaltet das Austesten eines KI-Tools (nicht ChatGPT oder Microsoft Copilot) und das Festhalten von Vor- und Nachteilen für das wissenschaftliche Schreiben. In der zweiten Aufgabe sollen die Studierenden mithilfe von KI Hausarbeitsthemen generieren; unter Verwendung von zwei verschiedenen Prompting-Strategien. Ihre eigene Vorgehensweise sollen sie dabei genau dokumentieren und reflektieren. Die dritte Aufgabe besteht darin, sich eine Strategie zum Erstellen einer Forschungsfrage zu überlegen und diese auszutesten. Ziel ist es, dass sich die Studierenden überlegen, wie viel menschliche Arbeit und wie viel Arbeit seitens der KI notwendig sind, um eine wissenschaftliche und tragfähige Forschungsfrage zu bekommen. Die vierte Aufgabe gilt der Reflexion des Kurses und des eigenen KI-Mindsets. Die Studierenden sollen darüber nachdenken, wie sich ihre Haltung und Verwendungsweise über den Verlauf des Kurses geändert hat und wie sie KI deshalb in Zukunft einsetzen werden.

Lernziele

Für diese vier Sitzungen werden einige Lernziele gesetzt, die Studierende nach erfolgreichem Absolvieren des Kurses erreicht haben sollen. In Anlehnung an die von Giray et al. unterschiedenen Dimensionen von KI-Literalität

²⁰ Vgl. Buck, Isabella: Wissenschaftliches Schreiben mit KI, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 2026, 44-68.

lassen sich diese Lernziele in funktionale, kritische sowie persönliche Kompetenzen gliedern.²¹

Funktionale Kompetenzen

Der Schwerpunkt des Kurses liegt darauf, den Teilnehmenden ein Grundverständnis von KI zu vermitteln. Ein Verständnis von Machine Learning oder der zugrundeliegenden Algorithmen ist nicht erforderlich. In diesem Kontext ist es essenziell, dass den Studierenden die Unterschiede zwischen KI-Systemen und Suchmaschinen bewusst werden.

Im Seminarkontext werden auch die verschiedenen Chancen und Einsatzmöglichkeiten von KI getestet. Durch viele Übungen und Best-Practice-Beispiele werden den Studierenden neue Möglichkeiten der Verwendung aufgezeigt, die sie für sich nutzbar machen können, wenn sie diese als gewinnbringend empfinden. Als besonders erwähnenswertes Beispiel zeigt sich hier das Brainstorming mit KI, das von allen Teilnehmenden als hilfreich eingeschätzt wurde.

In diesem Kontext soll auch ein neues Schreibverständnis vermittelt werden: Indem die wichtigsten Merkmale der einzelnen Schreibprozessschritte aufgezeigt werden, können die Studierenden zum einen ihre eigene Schreibkompetenz steigern, indem sie sich diese Kriterien oft zum ersten Mal bewusst vor Augen führen. Zum anderen können sie durch die vielen Übungen auch Erfahrung im Prompting sammeln, da verschiedene Aufgaben eine unterschiedliche Form des Prompts benötigen. Sie lernen in diesem Zusammenhang, dass ein guter Prompt oft enorm viel Vorbereitungszeit benötigen kann, gleichzeitig aber auch für bessere Ergebnisse sorgt.

Kritische Kompetenzen

Vor allem in der ersten Sitzung wird über die theoretischen Risiken und Herausforderungen reflektiert, die im Zusammenhang der KI-Nutzung entstehen können. Gleichzeitig kommen dazu noch die weiteren Herausforderungen, die sich im Verlauf des Ausprobierens unterschiedlicher Tools zeigen. So wurde beispielsweise von beinahe allen Studierenden festgestellt, dass die Literaturrecherche mit KI, selbst mit spezialisierten Recherchertools, für die meisten Studiengänge und Themen nur bedingt hilfreich ist und kaum einen Mehrwert zu bieten hat. Dadurch, dass viele Tools und Anwendungsfälle im Seminarkontext ausprobiert werden können, ist es den Studierenden möglich, ein eigenes Anwendungsschema für sich zu erstellen, indem sie die Vor- und Nachteile für die eigene Herangehensweise abwägen und eine Struktur für weitere Arbeiten aufstellen können.

Durch die vielen Übungen soll darüber hinaus eine kritische Beurteilungskompetenz im Hinblick auf KI-generierten Output gefördert werden. Dadurch, dass in gemeinsamen Diskussionen und auch in der Prüfungsleistung die Bewertung des Outputs im Vordergrund stand, haben die Studierenden erfahren, wie ‚gut‘ bzw. ‚schlecht‘ KI-generierte Inhalte in manchen Fällen sein können und worauf sie achten müssen, wenn sie KI in ihre eigene Praxis integrieren möchten.

Persönliche Kompetenzen

Da an der LMU bislang keine Regeln zum Einsatz von KI feststehen, sollen die Studierenden Kenntnisse über wissenschaftliche Standards und den verantwortungsvollen Umgang mit KI-Tools in der Wissenschaft und ihrem Studium erlangen. Dazu zählen Konzepte wie die gute wissenschaftliche Praxis und wie diese trotz des Einsatzes von KI gewahrt werden kann. Ebenfalls wird über die Eigenständigkeitsverpflichtung im Studium gesprochen und inwieweit diese verletzt wird, wenn KI übermäßig verwendet wird. Damit ist stets auch die Frage verbunden, wie die Studierenden die Kontrolle über den eigenen Schreibprozess behalten, wenn Teile davon an KI abgegeben werden.

Evaluation

Lernfortschritt lässt sich generell nur schwer objektiv messen und die Abschlussumfrage bildet zudem lediglich die subjektive Selbsteinschätzung der Studierenden ab. Umfrage und Portfolios geben dennoch Aufschluss darüber, ob die eingangs gesetzten Lernziele erreicht wurden. Alle 12 befragten Studierenden (100 %) ²² gaben an, dass der Kurs ihnen geholfen hat, ein besseres Verständnis von KI im wissenschaftlichen Schreiben zu bekommen. 75 % der Befragten gaben zudem an, dass sie KI jetzt bewusster und dadurch zurückhaltender nutzen als zuvor.

Die Auswertung der Portfolios legt ebenfalls nahe, dass die Lernziele in wesentlichen Bereichen erreicht wurden. So lässt sich in den meisten Aufgaben feststellen, dass die Studierenden KI als Strukturhilfe und Feedbackgeber ansehen und somit die Chancen von KI während der Aufgaben reflektiert und dadurch gelernt haben, wie sie KI in bestimmten Aufgaben einsetzen können.

Gleichzeitig wurde innerhalb der Portfolios deutlich, dass die Studierenden ein verbessertes Bewusstsein für die mit KI verbundenen Risiken haben. So analysierten sie den KI-generierten Output kritisch und gingen auf den Überarbeitungs- und Überprüfungsaufwand ein, der für manche Aufgaben zu groß war, als dass KI wirklich als

21 Vgl. Giray, Louie/ Sevvarayan, Kershnee/ Maphoto, Kgabo: AI Literacy Framework for Academic Writing in the Age of Artificial Intelligence, in: Internet Reference Services Quarterly 30 (2026), S. 103-112.

22 Der Kurs hatte zu Beginn eine Teilnehmeranzahl von 25 Studierenden. In der letzten Sitzung konnten nicht alle Studierenden anwesend sein, weswegen sich die Anzahl der Befragten auf n=12 beschränkt. Die Umfrage ist deshalb keineswegs repräsentativ, zeigt allerdings dennoch eindrucksvoll, dass der Kurs in seinem Fundament ausgesprochen positiv aufgenommen wurde.

Hilfsmittel angesehen werden konnte. Ebenfalls betonten einige, dass sie durch das Seminar erst die Gefahr erkannten, die von Halluzinationen ausgeht, vor allem vor dem Hintergrund, dass man sie in vielen Fällen nur durch intensive Überprüfung und Auseinandersetzung mit dem Thema erkennen kann.

Auf gleiche Weise haben sie festgehalten, dass sich ihre Prompting-Fähigkeiten deutlich verbessert haben. Viele halten fest, dass sie durch den Kurs für sich selbst eine Strategie gefunden haben, mit der sie die besten Ergebnisse erzielen können. Das ist vollkommen im Sinne des Seminars, da immer wieder betont wurde, dass ein eigenes Vorgehen beim Prompting unerlässlich ist und Hilfsmittel wie eine Prompting-Bibliothek hilfreich für Inspirationen sein können, aber längst nicht so gute Ergebnisse erzielen wie ein selbst entwickelter Prompt. Das deutet darauf hin, dass das Lernziel der Förderung von Prompting-Kompetenz weitgehend erreicht wurde.

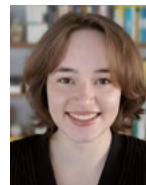
In mehreren Portfolios wurde im Reflexionsteil über Aspekte wie Datenschutz und ethische Bedenken bei der Verwendung von KI-Tools nachgedacht. Andere schreiben auch, dass durch die fehlende Aufklärung über die Funktionsweise von KI-Tools oft Unsicherheit herrschte, wie KI verwendet werden kann und worauf zu achten ist und dass diese Unsicherheit durch den Kurs verändert wurde und sie nun selbstbewusster an Aufgaben mit KI herangehen können.

Die Analyse der Prüfungsleistung zeigt, dass die Mehrheit der Studierenden am Ende zu dem Schluss kommt, dass das (wissenschaftliche) Schreiben eine menschliche Aufgabe ist, die nicht von KI-Tools übernommen werden kann und darf. Die Verwendung von KI ist nicht als „Ghostwriter“ zu betrachten, sondern als Instrument zur Unterstützung und Erweiterung des menschlichen Schreibprozesses.²³

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass KI für Hochschulen nicht nur eine technische und prüfungsrechtliche Herausforderung darstellt, sondern auch eine pädagogisch-didaktische. KI-Vermittlung muss mit Informationskompetenz und Schreibdidaktik verknüpft werden, um den reflektierten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit KI zu fördern. Der in Schreibzentren – schon vor der Breitenutzung von KI – praktizierte Ansatz der interaktiven und lernerzentrierten Vermittlung, in Verbindung mit intensiver und iterativer Reflexion durch die Studierenden, bewährt sich auch im Kontext von KI. Da Schreibtutor:innen und

Schreibtrainer:innen hier besondere Expertise mitbringen, während die Informationskompetenz einen typischen Schwerpunkt wissenschaftlicher Bibliothek bildet, bietet die Zusammenarbeit von Schreibzentren und Bibliotheken besonderes Potenzial für die zentrale Vermittlung von KI-Kompetenz an Hochschulen. ■



Manuela Floßmann, M. A.

ist stellvertretende Leiterin im Schreibzentrum der Universitätsbibliothek an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie arbeitet dort auch als KI- und Schreibtutorin und begleitet Studierende im wissenschaftlichen Schreibprozess. Ihre Schwerpunkte liegen im Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Studium sowie in der Entwicklung und Durchführung von Workshops zum Thema „KI im wissenschaftlichen Schreiben“. Im Sommersemester 2025 pilotierte sie an der LMU München die Übung „Grundkurs KI für die Hausarbeit: Der wissenschaftlich korrekte und kompetente Umgang“ im Studienfach „Sprache Literatur Kultur“. Manuela.Flossmann@ub.uni-muenchen.de



Linda Jessen

hat ihren Master in Deutsch als Fremdsprache an der LMU absolviert und ist seit 2019 am Schreibzentrum tätig. Seit 2023 leitet sie die Einrichtung, zunächst als Teil der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften. Seit Januar 2025 arbeitet sie an der Integration des Schreibzentrums in die Universitätsbibliothek.

Linda Jessen ist zertifizierte eTrainerin und bildet seit 2023 neue Schreib-Peer-TutorInnen aus.

Linda.Jessen@ub.uni-muenchen.de



Benjamin Mitterrutzner

leitet das Referat Schulung und Beratung an der Universitätsbibliothek der LMU und ist Fachreferent. Im Rahmen seiner Arbeit beschäftigt er sich mit der Integration von Künstlicher Intelligenz in die Vermittlung von Informationskompetenz. Aktuell liegt sein Fokus auf KI-gestützter Recherche und Texterschließung.

Benjamin.Mitterrutzner@ub.uni-muenchen.de

²³ Vgl. Buck, Isabella/ Limburg, Anika: KI und Kognition im Schreibprozess: Prototypen und Implikationen, in: JoSch – Journal für Schreibwissenschaft 26 (2024), S. 8-23; hier S. 11.